

# Irgendwie eigentlich schon schön blöd...

Autor(en): **Schnetzler, Hans H. / Slíva, Jií**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 47

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-617801>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Irgendwie eigentlich schon schön blöd ...

VON HANS H. SCHNETZLER

Hätte man es mir einfach so erzählt, hätte ich das bestimmt nicht für möglich gehalten. Aber nun las ich es im so seriösen *Magazin*, so dass es wohl stimmen muss. Fotos waren schliesslich auch noch dabei. Also: Es scheint in der fortgeschrittenen Schweiz von 1990 tatsächlich soweit erwachsene Frauen zu geben, die einem Ideal zuliebe nicht nur viel Geld, sondern auch die gesamte Freizeit sowie ihre körperliche und geistige Gesundheit aufs Spiel setzen!

Wer bei diesem Ideal beispielsweise an Nachfolgerinnen Mutter Therasas denkt, denkt superfalsch! Das Ideal heisst *Schönheit!* Und, auch wenn es in jenem Artikel nicht gesagt wurde: Es ist bekannt, dass auch an sich erwachsene Männer demselben Ideal nachstreben.

Das Ziel heisst ideale Schönheit, das Mittel dazu ist *Bodybuilding*.

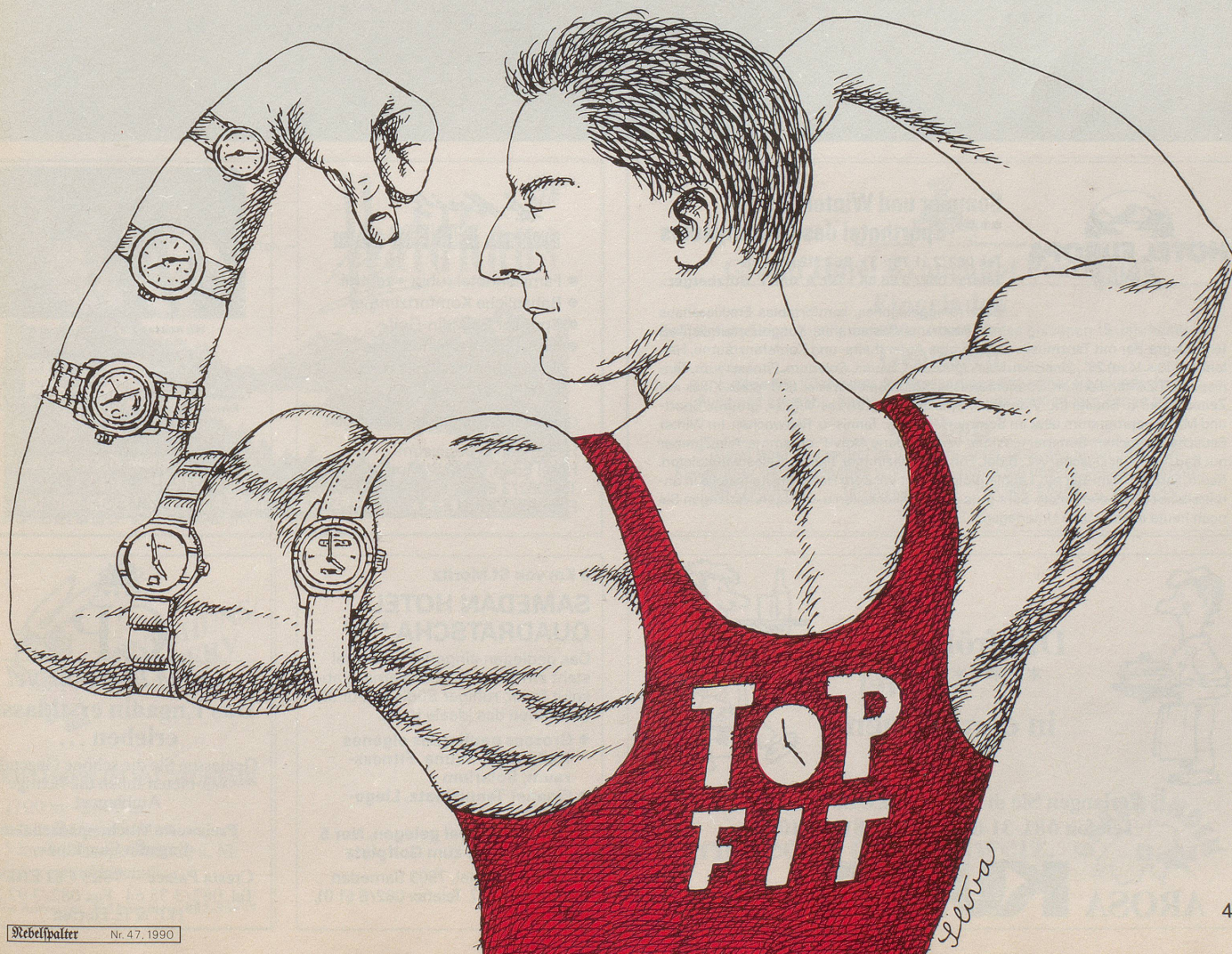
Da quälen diese schönheitsbessenen jungen Menschen sich also stundenlang in sogenannten Fitness-Centers, die einen mittelalterliche Folterkammern nachträglich nur noch mit einem müden Lächeln betrachten lassen.

Dazu kommt eine strikte Diät, die einen Schönheitslaien wie mich wundern lässt, dass man sie überhaupt lebend durchstehen kann. Dazu kommen Aufbaumittel, Tropfen, Tabletten (auch Spritzen?) und dergleichen. Dinge, die man als gewöhnlicher Zeitgenosse als Doping bezeichnen würde. Im erwähnten Artikel hiess es denn auch: «Vielen Bodybuilderinnen sind neben Anabolika alle Mittel recht. Das wegtrainierte Brustgewebe und die eingefallenen Gesichtszüge lassen sie mit Silikon füllen.»

Was macht frau nicht alles, um ideal schön zu sein? Aber schon der Volksmund sprach von der *erlittenen* Schönheit. Eine Folge dieser auf allen Fronten erkämpften Schönheit soll unter anderem ein Gedäch-

nisschwund sein. So komme es vor, dass sich eine im Grunde erwachsene 23jährige Schöne kurz vor einem entscheidenden Wettkampf nicht mehr daran erinnere, weshalb sie nun aus dem Wohnzimmer eigentlich in die Küche gekommen sei! Und das alles, um – vielleicht – eines Tages fettglänzend einen Kitschpokal entgegennehmen zu dürfen – als «Miss Kaffeeahmdeckeli» oder «Mister Säuliamt Superbody» ...

Schön blöd, dass das aufwendige Trainingsprogramm und die mit Silikon aufgefüllten geschrumpften Hirnzellen das Lesen nicht mehr zulassen. Der Verhaltensforscher und Nobelpreisträger *Konrad Lorenz* hat beispielsweise geschrieben: «Sowenig ich einen wirklich grossen Gelehrten kenne, der in physischer Weise Apollon ähnelt, oder eine ideal schöne Frau, die auch nur erträglich intelligent ist, sowenig kenne ich einen Champion einer Hunderasse, den ich als meinen Hund haben möchte.»



JIRI SILVA